

Haltepunkt 7: Therasburg

Thema: Gneise der Therasburg und ihr Vergleich mit denen des Profiles Buttendorf-Kotzendorf

Ortsangabe: Felsaufschluß am Westrand des Therasburger Baches unmittelbar W des Schlosses Therasburg

In den bewaldeten Abhängen des Therasburger Baches sind einige Felsblöcke aufgeschlossen, die im wesentlichen aus feinkörnigem Gneis bestehen. Sein charakteristisches Merkmal ist die deutliche Streckung und Deformation, die der Gneis mit den noch später zu besuchenden Weitersfelder Stengelgneisen gemeinsam hat. Er unterscheidet sich aber in diesem Punkt etwas von den nicht so stark gestreckten etwas glimmerreicheren Granodiorit- bzw. Tonalitgneisen des Profiles Buttendorf-Kotzendorf (Haltepunkt 3).

Unter dem Mikroskop zeigt sich, daß die Gneise tonalitische Zusammensetzung haben, d.h. Plagioklas (An 25-30) ist der einzige Feldspat, Mikroklin fehlt; wohl aber treten neben Biotit auch noch blaugrüner Amphibol bzw. Klinozoisit und Titanit in reichlichem Maße auf. Der Amphibol ist sehr unregelmäßig verteilt und kann durchaus über größere Bereiche fehlen. Hellglimmer konnte bis jetzt in den Gneisen nicht beobachtet werden.

Die E-W Erstreckung der Gneise ist im Bereich der Therasburg und des südlich gelegenen Pulkautales beachtlich, was z.T. wenigstens auf Verfaltungen zurückzuführen ist, doch läßt sich im Norden der Therasburg und im Süden des Pulkautales kaum eine Fortsetzung finden. Lateral gehen die Gneise, die ganz zweifellos Orthocharakter besitzen, sukzessive ohne scharfe Grenze in feinkörnige Metasedimentgesteine über, etwas, das auch bei den Granodiorit- bis Tonalitgneisen des Teichwiesenbachtals zu beobachten ist.

Die Gneise sind zwar relativ feinkörnig, zeigen aber - wenn auch einzelne größere, stark deformierte Formrelikte von Plagioklasen erhalten sind - keine deutlichen strukturellen Hinweise auf ein Effusivgestein (keine porphyrische Struktur!), wenn auch gerade der sukzessive Übergang in offensichtliche Metasedimente ein Argument für effusive Herkunft dieser Gesteine darstellt. Eventuell könnte man auch an eine seichte Intrusion in ein hohes Krustenniveau denken (hochplutonisches - subvulkanisches Stockwerk).

Im s eingeschlichtet finden sich Gänge von Amphiboliten mit und ohne Biotit und Metadazite (vergl. WALDMANN, 1930). Da die Amphibolite sehr feinkörnig sind, also von ehemaligen Basalten bzw. Doleriten stammen und auch die Dazite typische Ergußmerkmale zeigen in Form von Plagioklaseinsprenglingen in einer extrem feinkörnigen Quarz-Feldspat-Matrix, müssen beide in ein oberflächennahes Stockwerk eingedrungen oder auch extrudiert sein.

Was die Metamorphose anbelangt, so liegen die Gneise der Therasburg wie des Teichwiesenbachtals bereits im Oligoklasfeld (Abb. 2, S.17) Dementsprechend liegt der An Gehalt der Plagioklase in den Gneisen und Amphiboliten bei etwa 25 bis 27 % im Kern und ca. 30 % am Rand (inverser Zonarbau). Zusammen mit der Koexistenz von Klinozoisit und Amphibol ist das ein Hinweis auf (noch niedrigtemperierte) Amphibolitfazies. Die Diaphthorese der jungmoravischen Phase ist an der Chloritisierung der Biotite bemerkbar.

Insgesamt zeigt vor allem das mikroskopische Bild und die Zusammensetzung der Gneise der Therasburg doch nicht zu übersehende Ähnlichkeiten mit dem Gneiszug Buttendorf-Kotzendorf, was auch der Anlaß war, beide in derselben Farbe auf der geologischen Karte auszuscheiden. Der Vergleich mit den Weitersfelder Stengelgneisen (Haltepunkt 8) selbst wird dort diskutiert werden.